

Hans Flügel, Reichsinnungsmeister des Uhrmacherhandwerks

Liebe Kameraden des Uhrmacherhandwerks!

Wir Uhrmacher der Heimat wollen im Jahre 1940 erst recht unser handwerkliches Können beweisen. Je mehr die Zulieferung neuer Uhren zurückgeht, desto mehr müssen wir die Gewähr dafür bieten, daß unsere Soldaten und Arbeiter genaue Zeit durch unserer Hände Arbeit erhalten.

Angeichts der guten Zusammenarbeit des Handwerks mit dem Großhandel und der Industrie bin ich gewiß, daß wir die dringendsten Anforderungen an neuen Uhren werden erfüllen können.

Den Uhrmachern in den Rüstungsbetrieben gilt unser Gruß. Wir wissen, daß sie ihr bestes hergeben, um ihren neuen Arbeitsplatz voll auszufüllen.

Dankbarkeit erfüllt uns gegenüber den Kameraden, die am Polenfeldzug teilnahmen und jetzt am Westwall stehen. Ihnen geben wir das Versprechen, daß wir uns — ungeachtet aller Arbeitslast — um die Erhaltung ihrer Betriebe bemühen werden. Jede Stunde wollen wir dienen — Heimat und Front — dann wissen wir, daß der Sieg unser ist.

Das Uhrmacherhandwerk im Jahre 1940

Der Krieg stellte uns eine Fülle neuer Aufgaben. Die für die Friedenszeiten in Aussicht genommenen Arbeiten glaubte ich zurückstellen zu können. Darin hatte ich mich geirrt. Es war auch in unserem Handwerkszweig gar nicht möglich, einen scharfen Trennungsstrich zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu ziehen. Beispiele lassen sich hierfür genug anführen.

So sollten in der Ostmark und im Sudetengau die Buchführungslehrgänge einstweilen ausfallen. Die Kriegswirtschaftsverordnung belehrte uns sehr schnell, daß gerade in Kriegszeiten eine saubere, einwandfreie Kostenrechnung unentbehrlich ist. Sie ist aber nur möglich, wenn der Handwerker die ihm zugeordnete Buchführung beherrscht. Deshalb begannen die Buchführungslehrgänge Anfang November im Sudetengau. Es freut mich, feststellen zu können, daß die sudetendeutschen Kameraden die Kurse bereitwilligst besuchten und ihnen lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Ich bin überzeugt, daß der Schulung in der Ostmark im ersten Vierteljahr 1940 ein gleicher Erfolg beschieden sein wird.

So glaubte ich, den Auf- und Ausbau der Fachklassen zurückstellen zu müssen. Denn zur Verwirklichung des Planes gehört Geld. Stärkste Einsparungen in anderen Haushaltstiteln und gute Zahlungen der Uhrmacherinnungen setzten uns in den Stand, die vorwärtstrebenden Innungen zu fördern. Bezirksinnungsmeister Renger widmete sich mit Tatkraft der Errichtung der Fachklasse Reichenberg; die Obermeister von Stolp und Frankfurt a. M. setzten alles daran, um am 1. April 1940 mit fachlich-praktischem und fachlich-theoretischem Unterricht zu beginnen. Wenn die Vorbereitungsarbeiten nicht unterbrochen zu werden brauchen, wird Hamburg zum 1. April 1940 die Tore seiner Bezirksuhrmacherschule öffnen. Der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte wird das Prädikat „Meisterschule des deutschen Uhrmacherhandwerks“ zuerkannt werden. Es wäre verfehlt, wollte ich einen Aufriß über die geplante Schulung in Hamburg und Glashütte geben. Es drängt mich indessen, dem Leiter des Fachausschusses, Berufskameraden Pg. Firl, den Gewerbeoberlehrern Brauns und Böckle, dem Oberstudiendirektor Dr. Giebel und Studienrat Brinkmann meinen Dank für ihre Mitarbeit auszusprechen. So mußten die für Oktober 1939 vorgesehenen Zwischenprüfungen vertagt werden; sie werden jetzt im Januar und Februar 1940 durchgeführt.

In diesem Zusammenhang muß ich einige grundsätzliche Feststellungen zur Ausbildung des Nachwuchses treffen. Eine Rückfrage bei den Innungen zeigte uns, daß trotz zahlreicher Einberufungen von Meistern zur Wehrmacht und zu Rüstungsbetrieben alle Lehrlinge ihre Ausbildung fortsetzen konnten. Diese Gewähr müssen die Meister in der Heimat auch in Zukunft bieten. Darüber hinaus wiederhole ich meinen Appell der letzten Jahre: Stellt Lehrlinge ein! Soweit es die Arbeitsplanung und Berufslenkung gestatten, muß danach gestrebt werden, daß eine genügende Anzahl junger Menschen unser Handwerk erlernen. Ein beträchtlicher Rückgang an Lehrlingen würde unseren Berufsstand um Jahre zurückwerfen. Obermeister und Lehrlingswarte müssen unermüdlich sein in der Werbung für die Einstellung und Ausbildung von Jugendlichen. Gewiß, die Arbeitslast der Meister ist groß; gewiß ist es nicht leicht, den Lehrling in der verkürzten Lehrzeit von 3½ Jahren zu einem tüchtigen Junggehilfen heranzubilden. Aber das sind keine Gründe, sich der Erfüllung der Ausbildungspflicht zu entziehen. So oft sprach man von Gehilfennot, glaubt auch nur einer von uns, daß wir sie

dadurch beheben, daß wir die Ausbildung diesem oder jenem Kleinmeister überlassen? Ist es nicht weit richtiger, alles daran zu setzen, die hier und dort unvermeidbaren Ausbildungslücken zu schließen? Der Unterricht in der Fachklasse und das Studium eines guten Fachbuches ist wichtiger denn je geworden. Jede Innung sei bestrebt, alle offenstehenden Ausbildungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Ich darf einmal fragen: Wie steht es mit der Innungsbücherei, Herr Obermeister? Wir werden mit den Fachzeitschriften den Plan einer Innungsbücherei aufstellen und uns mit den Fachzeitschriften für den Aufbau oder die Ergänzung der Innungsbücherei systematisch einsetzen.

Mancher Meister schreibt mir in bester Absicht, daß die Anforderungen der Ausbildungsvorschriften zu hoch gesteckt seien. Oder ein anderer schlägt mir vor, wir sollten zwei Ausbildungswege schaffen, den des Großuhrmachers und den des Kleinuhrmachers. Ich kann die Vorschläge begreifen, aber ich kann ihnen nicht Folge geben. Dem Handwerk ist die Allgemeinbildung argeigen; sie ist erprobt und hat sich bewährt, gleichgültig, ob der junge Mensch später einen Betrieb errichtete oder als Gehilfe arbeitete oder in eine Fabrik ging. Sie ist notwendig, damit der Handwerker jede anfallende Arbeit bewältigen, jede Neuerung begreifen und sich später auf einem Sondergebiet vervollkommen kann. Eine Milderung der Anforderungen ist gleichbedeutend mit dem Rückgang des Ausbildungsstandes. Woher kommt es denn, daß so mancher Uhrmacher diese oder jene Reparatur nicht ordnungsmäßig ausführen kann? Worauf beruht es denn, daß mancher Uhrmacher sich nicht auf den Umbau oder die Vollendung einer Spezialuhr versteht? Welche Ursache hat die Nichteinhaltung versprochener Termine? — eine immer wiederkehrende Klage der Verbraucher. Woran liegt es, daß mancher Uhrmacher nicht richtig „kalkulieren“ kann? Man darf sich bei der Frage über Wert und Notwendigkeit der Ausbildungsvorschriften nicht von Augenblickserwägungen leiten lassen. Es gab eine Zeit, wo dem Uhrmacher eine Fabrikgarantie gegenüber dem Verbraucher angenehm war, wo er dem Kunden lieber eine neue Uhr verkaufte — das ist ja so einfach —, anstatt Werte zu erhalten. Wollen wir einmal Uhrenersatzteileinsatzer werden? Nein, das Ziel ist der hochwertig ausgebildete, mit allen Fachgebieten vertraute Meister, der auch schöpferisch tätig sein kann. Ein Meister, dem z. B. der Umbau und die Vollendung einer Uhr keine Schwierigkeiten macht, ein Meister, der Konstruktionsfehler erkennt und sie beheben kann, ein Meister, der Qualitätserzeugnisse der Industrie zu pflegen und zu erhalten versteht, ein Meister, der die Hochleistung erstrebt und darum der Industrie den Bau der Hochleistungsuhr erleichtert.

Zu anderen Fragen werde ich in den nächsten Ausgaben der „Uhrmacherkunst“ Stellung nehmen.

Den Freunden des Uhrmacherhandwerks übermittle ich beste Grüße zum Jahreswechsel. Dem Leiter der Uhrenindustrie, dem Leiter des Uhrengroßhandels und dem Leiter der Fachuntergruppe Uhrenhandel danke ich für die verständnisvolle Zusammenarbeit im Jahre 1939. Den Amtsträgern und Kameraden des Uhrmacherhandwerks danke ich für ihre Pflichterfüllung. Das neue Jahr soll uns bereit finden für neue Aufgaben; man soll sich auf uns verlassen können.

Hans Flügel, Reichsinnungsmeister